

Sonntag, 8. Oktober 2011
Nr. 235

18 Szenen

Dynamischer
Aufbruch

Von Almut Behl

Kiel. „Ich kann nicht malen“, war Karin Braun mal überzeugt, nur weil ihr Zeichnen nicht lag. „Komm, mach einfach!“ rieten der aus Pinneberg stammenden Autodidaktin kreative Wegbegleiter, darunter der Kieler Künstlerkollege Bert Küpper. Seit 2004 widmet sich die Neukielerin dem persönlichen Ausdruck mit Farbe und dabei darf es, inspiriert von ihrem langjährigen Faible für Tarot, auch gern symbolisch zugehen.

Wenn sich auf karminrotem Grund im Hinterhaus der Galerie K34 ein *Narrenflut* abspielt, entfalten sich an Urweibliches gemahnender Kapsel-form impressionistisch-buschige Flügelbouquets, ein schwirrendes Farbpotpouri versprengend, vielleicht fröhlich auf alles pfeifend, auf jeden Fall im dynamischen Aufbruch. Die benachbarte düstere *Schnittlerin* ist aus einem Kohlenstift entstanden, der ruhig und schwarz übermalt, mit silbrigem Lichtstift und leuchtender Kopfkugel zu mythischer Gestalt mutiert. Eine „bewusst gesichtslose“ Erscheinung mit ikonografischem Potenzial.

Wenn sich Fotograf Viktor Braun den Bildern seiner Frau mit der Kamera nähert, entstehen aus bekannten Formen neue Perspektiven. Die getrocknete Chilischote, die im vorderen Galerieraum gelackt auf dem blutrotem Schlachtfeld aus Farbe plus knittiger Frischhaltefolie prangt, bekommt als abstrakt geblitztes Detail weniger organische Oberflächen. Im doppelten Sinn eine „Wiederwertung“, denn auf der einen Seite stehen die von Karin Braun verwendeten Fundstücke – darunter Holz, Federn, Pflanzenteile – im Kontrast mit Folien, Hygienevlies oder metallenen Relikten, auf der anderen der künstlerische Dialog mit der Fotografie und gemäß dem Motto ihrer gemeinsamen Ausstellung der *subjektiv* geweitete Blick auf die Reliefs von Mikro- oder Makrowelten.

Wie fremde Wörter Freunde werden

Junge Poeten präsentierten Ergebnisse der literarischen Workshop-Reihe „Fremde? Freunde!“ in der Hansa48

Kiel. „Vieles, das nicht geht, das geht dann doch ganz leicht, wenn man Freunde hat“, singen die drei „W-W Sisters“ auf die Melodie des Stevie-Wonder-Songs „That's What Friends Are For“ – erst auf Deutsch, dann in ihrer eigenen Sprache der Sinti und Roma, dem ungemein sanglich-lyrischen Romanes. Von Jörg Meyer



Sangen ihren Text zu einer Stevie-Wonder-Melodie (von links): Serafina Wiegand, Monica Weiß und Alina Weiß. Fotos Peter

Eines der Ergebnisse aus den literarischen Workshops, die die Kieler Autoren Arne Rautenberg, Anja Ross, Björn Högsdal und der Kinderbuchillustrator Jens Rassmus unter der Ägide des Literaturhauses S.-H. und mit Unterstützung der Türkischen Gemeinde S.-H. sowie

der Initiative „kulturaktiv“ des Bildungsinstituts an Kieler Schulen gaben – Motto: „Fremde? Freunde!“. In der Hansa48 präsentierten einige der Schreibwerkstattteilnehmer ihre dort entstandenen Werke, die zeigen, dass der Umgang mit der deutschen Sprache auch für Migrantenkinder nicht fremd ist, sondern dass aus dem Spiel mit Wörtern neue (Sprach-) Freundschaften entstehen können.

Erstaunt war Anja Ross immer wieder, was an Gedichten in ihren Workshops spontan den Kulturen. „Dass du mit mir gehst, wenn ich weg geh“, Anni! freundschaftlich verbunden: Arne Rautenberg.

so zitiert er assoziative Minimal-Haikus aus seiner Schreibwerkstatt. Etwas befremdet, fühlte sich indes Björn Högsdal in seinem Poetry-Slam-Workshop, als in den Texten der türkischstämmigen Teilnehmer „so manche fast schon rassistische Tirade“ zutage trat. Dennoch freut er sich über jeden, „der den Poetry Slam als für ihn passende Form der Sprache zwischen Fremden und Fremden entdeckt“.

Denn wer spricht, schießt nicht, wer sich sprachlich austauscht, überwindet die Fremde und wird Freund – nicht zuletzt mit sich selbst, wie die Texte von Jule Sommerwerk beweisen. Die 18-jährige Kielerin ist regelmäßige Teilnehmerin der Workshops des „Jungen Literaturhauses“ und bearbeitet das Thema „Fremde? Freunde!“ in ihrer Kurzgeschichte *Das Kind*. Darin muss eine Abendgesellschaft aus verhuschten Post-Hippies und einem grantelnden Alt-Punk einen kleinen Jungen bespaßen, der ihnen am Ende vorführt, wie aus Fremden ganz locker Freunde werden. Kindermund tut eben Wahrheit kund, nicht nur, wenn sich fremde Sprachen und Kulturen freundschaftlich treffen und befruchten.

■ Ausstellungen der Workshop-Ergebnisse: Hansa48 und Stadtbücherei im Neuen Rathaus. Ab Mitte Oktober auch im Literaturhaus S.-H. und in den Stadtbibliotheken Gaarden und Friedrichsort. Infos zum Projekt: www.dichterdram.jimdo.com



Las ihre Kurzgeschichte „Das Kind“ vor: Jule Sommerwerk.



Dichtete freundschaftlich verbunden: Ali Anni.



Lobte die Schüler für die „Ein-Wort-Gedichte“: Arne Rautenberg.

Kindergedichte wie *Träumende Eulen* bekannt ist: Nahe- und Fernliegendes verbinde sich dabei so poetisch wie in „Schneeflocke – Zunge“ oder „Fußball-Zahntee“.

Herz haben.“ Als Arne Rautenberg als Schreibaufgabe „Ein-Wort-Gedichte“ stellte, kam nicht minder „richtig Gutes“ heraus, urteilt der Autor, der für seine gewitzten

zwischen verschiedenen, aber dennoch einander nicht fremden Kulturen. „Dass du mit mir gehst, wenn ich weg geh“, (...) dass unsere Seelen ein